

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Franzenstraße 2.

Abonnementspreis:

Für Preußen 1,50 M., incl. Posten 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Posten 2,20 M.

Nr. 50.

Danzig, Donnerstag, den 1. März 1888.

16. Jahrgang.

## Ansprache Sr. Eminenz des Kardinals Sergentzöther,

gehalten an die deutschen Pilger am 26. Februar in der  
Kirche St. Maria dell' Anima:

„Et transfiguratus est ante eos.“ Geehrte und geliebte Landsleute! Herzlich heiße ich Sie willkommen in Rom, wo die katholische Kirche ihre Größe und Herrlichkeit so deutlich offenbart, sie, die nicht beschränkt ist auf ein Land oder ein Volk, sondern ausgedehnt über alle Teile des Erdenrunds, über so verschiedene Länder und Nationen, hier, wohin in kurzen Zwischenräumen die Völker zusammenströmen von Süd und Nord, von Ost und Westen. Und was ruft diese Volksmassen auf, was bewegt auch Sie, nach Rom zu pilgern, gerade in dieser Zeit, nicht achtend der Weite des Weges, der Unbilden der Witterung noch sonstiger Beschwerden? Es ist das Priesterjubiläum des Oberhauptes der katholischen Kirche, das seine Kinder als den besten Vater lieben und verehren, das selbst Andersgläubige, ja Ungläubige bewundern und hochschätzen wegen seiner Weisheit und Wissenschaft, Gerechtigkeit, Thakraft und moralischen Größe. Das zeigt schon allein die große Reihe von herrlichen und reichen Geschenken, die in der Vatikanischen Ausstellung aufgesammelt sind, und die an die Gaben erinnern, welche die Weisen aus dem Morgenlande vor der Krippe von Bethlehem darbrachten. Da, wo die Myrrhen nicht fehlen, sind es besonders Gold und Weihrauch, welche die Bewunderung der Beschauer auf sich ziehen.

Wunderbar! Selbst viele von denjenigen, welche noch vor kurzer Zeit das Papsttum als dem geistigen Fortschritt, als der menschlichen Kultur feindlich befehdeten, haben sich nicht entschlagen können, ihm ihre Huldigungen darzubringen, und so der Kirche Christi einen Triumph bereitet, die so vielfach verkannt, verleumdet, verfolgt — doch immer ihre unvergängliche Lebensfrische entfaltete.

Das Evangelium des heutigen Sonntags erzählt uns die Verkörperung Christi auf dem hl. Berge Sion. Der göttliche Heiland, der in Knechtsgestalt erschienen war, und von der Krippe bis zum Kreuze Demütigungen, Leiden, Mißhandlungen in reichster Fülle ertrug, ward seinen auserkorenen Jüngern in wunderbarem Glanze gezeigt, umgeben von Moses und Elias und durch eine Stimme vom Himmel beglaubigt als der vielgeliebte Sohn des ewigen Vaters, an dem er sein Wohlgefallen habe. So ward, wie die heiligen Väter sagen, seinen betrübten Jüngern ein Trost, eine Beruhigung, eine Glaubensstärkung geboten gegenüber dem ihnen angekündigten Aergernisse des Kreuzes, seine menschliche und seine göttliche Natur erhärtet, die Uebereinstimmung

und der Zusammenhang des alten und neuen Bundes veranschaulicht, Gesetz, Prophetie, Evangelium vereinigt. In ähnlicher Weise sehen wir in unsern Tagen, wie der Statthalter Christi, der sich Knecht der Knechte Gottes nennt und als solcher fühlt, vor der Welt verherrlicht, wie ihm gehuldigt wird von der irdischen Macht, von der menschlichen Wissenschaft und Kunst, von den verschiedensten Zungen, Völkern und Stämmen, wie er beglaubigt wird durch das übereinstimmende Zeugnis unzähliger Stimmen, die bald mehr bald weniger deutlich, bald mit bewußter klarer Einsicht, bald mit unbewußtem Drang wie instinktmäßig ihm zuzuschlagen.

Der Jubel der Katholiken ist getragen von Dank gegen Gott, der seiner Kirche so hohe Festigkeit verliehen und ihr ein Fundament, einen Grundstein gegeben hat, den nichts überwältigt, auch nicht die Pforten der Hölle. So fest wie der Glaube an Christi Gottheit, so fest steht die Unbesieglichkeit des von Christus eingesetzten Hauptes, wie Papst Leo der Große sagt: „Gleich wie das bleibt, was Petrus in Christus geglaubt hat, so bleibt auch das, was Christus in Petrus geordnet hat.“

Man hat dem römischen Papste, in dem wir Katholiken den Statthalter Christi, den allgemeinen Hirten und Lehrer erblicken, seines rechtmäßigen Besitzes, seines von den Vorfahren ererbten irdischen Thrones beraubt. Aber von dem Throne der Liebe, aufgebaut auf Millionen von Herzen, kann ihn keine Macht der Erde, ja auch keine Macht der Hölle verdrängen.

Sie, Geliebteste, sind nach Rom zu einem Familienfeste gekommen, bei dem die Kinder dem geistigen allgemeinen Vater ihre Festgeschenke überbringen, Glückwünsche, Worte der Dankbarkeit und der Ehrfurcht auf den Lippen, im Herzen Liebe und frohe Zuversicht, sich sonnend an dem Glanze, der vom Antlitze des verkörperten, vielgeliebten Statthalters des Königs der Könige ausstrahlt.

Fünzig Jahre sind verflossen, seitdem Vincenz Joachim Pecci das erste Mal das unblutige Opfer des neuen Bundes in der Kapelle eines heiligen Jünglings aus dem Norden dargebracht. Am ersten Tage dieses Jahres hat er es in dem größten Dome der Welt als Träger der dreifachen Krone im Glanze der höchsten menschlichen Würde tiefgegründeten Herzens und unter seinem und seiner nach Millionen zählenden Kinder lebhaftem Danke erneuert. Welche Fülle von Erinnerungen und Eindrücken!

Nach einem makellosen und glänzenden Vorleben in wichtigen Staats- und Kirchenämtern, nach einer vielseitigen, durch reiche Geistes- und Herzensbildung wie durch gereifte Erfahrung getragenen Thätigkeit auf den Stuhl des hl.

Petrus erhoben, hat der Nachfolger des unvergeßlichen Pius IX. dessen herrliches Wirken ruhmreich fortgesetzt, die wichtigsten Zeitfragen im Lichte der göttlichen Wahrheit, im Vollglanze der Weisheit Christi erörtert als oberster Lehrer, Hirt und Hort des Glaubens, sowohl für die einzelnen Völker als für die ganze Christenheit, die trefflichsten Lehren, Vorschriften, Warnungen und Ermunterungen kundgegeben und nichts verabsäumt, um die so vielfach auf Irrwege geratene Mitwelt zurückzuführen auf den Weg des Heiles, der natürlichen und der übernatürlichen Glückseligkeit, der wahren Freiheit der Kinder Gottes, die nur durch die Wahrheit gewonnen werden kann, gleichwie der Erlöser sagt: „Wenn die Wahrheit euch frei macht, dann seid ihr wahrhaft frei.“ Von ihm gilt, was die hl. Schrift von der Weisheit sagt: „Ihre Wege sind schöne Wege, und alle ihre Stege friedsam.“ (Prov. 3, 17.).

Während so der ganze christliche Erdkreis Ursache hat zu frohlocken, daß der allgütige Gott ihm ein solches Jubelfest geschenkt hat, haben die Katholiken Deutschlands noch besondere Ursache zu lauter Dankesfreude an diesem Jubiläum des obersten Hohenpriesters Leo XIII., an diesem Wahrzeichen des Friedens, an dem düster umwölkten politischen Horizont.

Nicht wenige Päpste, die den Namen Leo trugen, sind mit den Geschicken Deutschlands innig verflochten. Da ist nach dem hl. Leo dem Großen, dem herrlichen Kirchenlehrer, der den heranrückenden Hunnenkönig Attila am Mincio zum Rückzug bewog, und so in die Stürme der Völkerwanderung einige Ruhe brachte, der ebenfalls hl. Leo III., der bei dem Frankenkönig Karl vor frevelhaften Empörern in Paderborn Schutz suchte und ebendiesen Karl den Großen am Weihnachtsfeste 800 zum Kaiser krönte und so der Wiederhersteller des abendländischen Kaisertums ward, das 1000 Jahre hindurch den Ruhm des deutschen Namens verbreitet hat. Leo IX., ebenfalls den Heiligen beigezählt, war ein Eisässer (Bruno, Graf von Dachsburg, Bischof von Toul), der vierte in der Reihe der Päpste deutscher Abkunft, der „apostolische Wanderer“, der in Deutschland, Frankreich und Italien Kirchenversammlungen abhielt. Er bekämpfte erfolgreich das griechische Schisma, die Irrlehren, wie die Laster und Gebrechen seiner Zeit. Leo X. war es, der die gefährliche Kirchenspaltung in Deutschland zuerst mit Mitteln der Güte, dann der Strenge, zu heilen suchte. Er nahm in das hl. Kollegium jenen Hadrian von Utrecht auf, der als Hadrian VI. sein Nachfolger, und weil Holland damals vom deutschen Reiche noch nicht getrennt war, in die Reihe der deutschen Päpste gezählt wurde, wie er auch in dieser deutschen Nationalkirche seine Ruhestätte fand.

Er grüßte, als er sie sah, und eben stillstehend sagte er: „Gräfin Isabella!“

Der spöttische Ton, den sie in seinen Worten zu finden glaubte, that ihr wehe.

Schweigend blieb auch sie stehen und sah ihn an.

„Es thut mir leid, daß unsere Wege sich wieder gekreuzt haben,“ fuhr er fort, „doch ich sehe nicht ein, warum wir einander in Gesellschaft Fremder als Feinde betrachten müssen. Ich werde zwar heute schon wieder abreißen, aber wer weiß, wie bald wir wieder irgendwo in Berührung kommen. Solch ein steifes Verhältnis zwischen Landsleuten muß Aufsehen erregen; suchen wir es daher zu vermeiden!“

„Ich kann keine Komödie spielen, ich habe genug davon,“ gab sie mit matter Stimme zur Antwort.

„Nun, es ist mir schon recht! Eine Entdeckung unseres Geheimnisses ist für Sie unangenehmer, als für mich.“

Er nahm seinen Hut flüchtig ab und setzte seinen Weg fort zur Hütte, woraus er Isabella kurz vorher hatte kommen sehen.

Nach dem Frühstück fuhr Alfred fort, nachdem er erst das Versprechen entgegengenommen hatte, daß die Familie de Wircourt mit ihren Gästen kommen würde, um ihm einen Gebirgsbesuch abzustatten und die Minen in Augenschein zu nehmen.

Isabella glaubte, daß es eine Erleichterung sein würde, den Wagen fortrollen zu hören, womit er sich entfernte; aber es war im Gegenteil eine Leere, die sie empfand, als sie sein geistvolles Antlitz und sein wehmütiges Auge in der Gesellschaft nicht mehr erblickte; die Gespräche schienen ihr fade und unbedeutend, nachdem er fort war. Gestern Abend hatte er sich mit dem Baron eifrig unterhalten über Politik, Geschichte und Litteratur, wobei Sophienes fortwährend gähnte und sie fragte, ob sie den Maulwurf — er wiederholte den eigenen „Witz“ bis zum Uebelwerden — nicht schrecklich pedantisch finde. (Fortsetzung folgt.)

[47]

## Dorenzathe.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersezt von L. v. Heemstede.

„Gilt die hohe Ehre ihr, oder dem Hunde?“ fragte Alfred kurz angebunden, „an Ihrer Stelle würde ich vorläufig zufrieden sein, wenn ich Fides gelehrt hätte, seine Krallen etwas manierlicher zu gebrauchen.“

„Und welchen gebe ich den Vorzug“, dachte Alfred, zu der schönen Gestalt seiner Frau hinüberschauend, „den Taten des Hundes oder den Nägeln ihrer blanken Hand?“

Das Duo war zu Ende, und Valentine flüsterte Isabella ins Ohr: „Finden Sie Sophienes nicht abscheulich? Brons fragte mich, ob Sie ihn gern hätten; ich sagte nein, tausendmal nein! Welch ein Unterschied zwischen den beiden, nicht wahr? Tag und Nacht! Er hat mir Wunderdinge von den Steinen erzählt, die ich nie geahnt hätte. Und das geht ihm so ganz anders von den Lippen als der langweiligen Miß Shadow. O, wenn ich ihn zum Lehrer gehabt hätte, Isabella, so wäre ich nicht so dumm geblieben, das können Sie mir glauben! Aber bewundern Sie ihn nicht? Ja, Sie sind mit so vielen Gelehrten in Paris zusammengekommen, daß Sie daran gewohnt sind, aber ich kenne ihrer so wenig.“

Gerade traten die Herren, die während des Duets auf Valentines Bitte auf die Terasse verbannt waren, ein, und nun war an ihnen die Reihe, etwas vorzutragen. Sophienes begann mit einem dünnen, scharfen Stimmchen ein monotones Koupel herzuheulen, ein Stück, das seinen kurzen Ruhm schon überlebt hatte.

„Und den Rest schenke ich Ihnen,“ rief Valentine mit ihrer gewohnten Freiheit nach dem dritten Koupel, „jetzt ist es an Ihnen, Herr Brons, was soll ich Ihnen vorlesen?“

Alfred ließ sich nicht bitten und sang mit seiner tiefen klangvollen Bassstimme: „Ich große nicht“ von Schumann.

Valentine, die sonst bei musikalischen Vorträgen kaum zu schweigen vermochte, blieb beim Klavier stehen mit zitternden Lippen und glänzenden Augen.

„Das ist mehr als herrlich, das ist Poesie!“ rief sie aus; „Isabella!“ aber diese war ins Freie getreten und saß bei den älteren Damen, aufmerksam ihrem Gespräche lauschend; es war dunkel, und niemand konnte daher den Ausdruck ihres Angesichtes bemerken während des Gesanges, der sie traf in der Tiefe ihres Herzens.

## X.

Am folgenden Morgen sehr früh ging Isabella zur Kirche des nahen Dorfes; sie fühlte das Bedürfnis, in stillem Gebet zu überdenken, was ihre Pflicht sei. Das brauchte sie nicht zu fragen, aber wie sollte sie diese Pflicht mit ihrem Stolz in Einklang bringen? Das Gebet schenkte ihr daher keine Erleichterung, denn der Hochmut herrschte noch als unumschränkter Gebieter in ihrem Herzen, und sie wußte durch Trugschlüsse die Stimme der Pflicht zum Schweigen zu bringen.

Bei der Rückkehr zum Schlosse machte sie einen Umweg und trat in die Hütte, wohin Alfred gestern den kleinen Charles getragen hatte; sie sprach mit der Mutter, freischelte den Knaben, überzeugte sich, daß sein Zustand befriedigend sei, und ließ ein Almosen zurück.

Von den Segenswünschen der armen Fran begleitet, schlug sie den Weg zum Schlosse ein. Halbwegs angekommen entdeckte sie eine Männergestalt, worin sie sogleich Alfred erkannte. Ihm auszuweichen war schwer, und sie schickte sich an, schweigend an ihm vorbeizugehen, aber sie fühlte, wie alles Blut aus ihren Wangen wich, und wie ihre Kniee zusammenknickten. Warum konnte sie ihm nicht ebenso gleichgültig entgegentreten als zum Beispiel dem Junker Sophienes?

Papst Leo XII. hatte als Nuntius in Deutschland gewirkt, blieb besonders in Augsburg in geeignetem Andenken, und ordnete, auf den Stuhl Petri erhoben, die kirchlichen Verhältnisse in mehreren deutschen Ländern. In ihm sah der junge Vincenz Joachim Pecci das Ideal des katholischen Priestertums, dem er die höchste Verehrung weihte. Zum Andenken an ihn wählte er nach seiner, nur ihn erschütternden Erwählung den Namen Leo, und dem 12. Leo eifert der 13. ruhmvoll nach. Vom Anfange seines Pontifikates an hat Leo XIII., der als Nuntius Köln mit seinem majestätischen, damals noch unvollendeten Dom gesehen, den Angelegenheiten Deutschlands seine besondere Fürsorge gewidmet und keine Mühe gescheut, den religiösen Frieden in unserm Vaterlande anzubahnen, das so viele kirchliche Einrichtungen in Trümmer fallen, so viele Gläubige in schwere Gewissensbedrängnisse versetzt sah. Noch ist nicht alles erreicht, doch vieles. Fortwährend arbeitet der hl. Vater, wie ein neues Rundschreiben an die Bischöfe Bayerns zeigt, an der Vollendung und Krönung des ruhmreich begonnenen Gebäudes, und Deutschlands Katholiken hegen die frohe Zuversicht, es werde dem erhabenen Friedensfürsten mit Gottes Hilfe und unter Mitwirkung einer gereiften staatsmännischen Einsicht auf Seiten der weltlichen Gewalten die völlige Herstellung des Friedens in nicht zu ferner Zeit gelingen.

So haben die Katholiken Deutschlands allen Grund, sich an dem Jubelfeste des großen Kirchenoberhauptes mit Frohlocken und Begeisterung zu beteiligen, und so haben sie bereits in der Heimat dasselbe festlich begangen. Mit diesen freudigen und erhebenden Gefühlen sind Sie, geehrte Landsleute, hierher gekommen, um am Orte des hochgefeierten und innig geliebten Vaters der Christenheit ihm Ihre Glückwünsche und den Tribut des ehrerbietigten Dankes darzubringen. Die Eindrücke, die Sie mit sich nehmen, werden die festliche Stimmung noch erhöhen und diese Pilgerfahrt Ihnen zu einem unvergesslichen Ereignis gestalten. Sie werden den hl. Vater selbst sehen, seine Worte hören, seinen apostolischen Segen empfangen; diesen Tag werden Sie zu den schönsten und glücklichsten Ihres Lebens rechnen, in weitere Kreise Ihre Gefinnungen verpflanzen und unter allen Umständen Ihren Eifer für die Sache der hl. Kirche und des apostolischen Stuhles bewahren, bestärkt in Ihrem Glauben, in Ihrer Hoffnung, in Ihrer Liebe. Diese drei göttlichen Tugenden mögen Sie begleiten, bis Sie von der streitenden in die triumphierende Kirche eingehen und Sie den verkörperten Erlöser selbst, nicht mehr im Völkenschleier der gläubigen Sehnsucht und des hoffnungsreichen Vorbildes, sondern in seiner vollen Majestät von Angesicht zu Angesicht schauen, um ihn zu preisen und zu verherrlichen in Ewigkeit.

Daß solche reiche Früchte Ihnen aus dieser frommen Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten Roms und zu den Füßen des Statthalters Christi erwachsen, das möge die Gnade des allbarmherzigen Vaters im Himmel Ihnen und allen den Ihrigen verleihen!

## Deutscher Reichstag.

49. Sitzung am 29. Februar.

Zweite Beratung des Antrages Munkel, die politischen und besonders die Preßvergehen den Schwurgerichten zu überweisen. Die Abgg. Munkel, Träger (Hr.) und v. Gräbe (Pole) traten entschieden für den Antrag ein, der von den Abgeordneten v. Reinbaben (Reichspartei), Kulmann (natlib.) und Dr. Hartmann (kons.) bekämpft wurde. Vom Bundesratsstisch nahm niemand das Wort. Schließlich zog Abg. Munkel den Antrag als aussichtslos zurück. Ebenso wurden von den Abg. Munkel und Reichensperger ihre Anträge, betreffend die Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen, die zur zweiten Beratung standen, für diese Session ausdrücklich zurück-

## März.

März — d. h. Kriegsmonat, denn die alten Römer hatten den ersten Monat ihres Jahres — das war ursprünglich der März — nach dem Kriegsgotte Mars benannt. Wenn es also überhaupt „losgehen“ soll, so müßte es doch anständigerweise im März losgehen. Wer Lust hat, sich durch diesen alten Namen noch banger machen zu lassen, der geniere sich ja nicht; es sind schon viel dümmere Angstgründe wirksam gewesen.

Auf deutsch nennt man diesen „martialischen“ Monat den Lenzmund, was eine ebenso tolle Uebertreibung ist, als wenn man das Septennat den Frieden nennt. (Nebenbei möchte ich der Verwunderung Ausdruck geben, daß die Herren Sprachreiner, welche jedem ehrlich geborenen Fremdwort in die Fersen beißen, das Bastardwort „Monat“ unbehelligt lassen; warum sollen wir nicht kurzweg „Mond“ sagen? Auch wäre es viel dringlicher, deutsche Monatsnamen einzuführen, als auf so schöne und handliche Wörter wie „Telephon“ Jagd zu machen! Es werden überall Mücken geseigt und Kamele verschluckt.)

„Starrend vor Frost“ finge ich an der Schwelle des Lenzmundes ein Schneeglöckchen-Lied. Wer hätte gedacht, daß der Februar dieses Jahres in der Wetterwahl sich ebenso reaktionär zeigen würde, wie der Februar 1887 bei den politischen Wahlen! Je höher die Sonne stieg, desto rückwärtlicher geberdete sich das Februarwetter. Gegen Ende seines Lebens übertraf er an kalter Strenge sogar den Januar, wie ja auch manchmal die konstitutionellen Staatsmänner den Vorgängern aus der absoluten Zeit noch über sein sollen. Wenn man jetzt im warmen Zimmer sitzt und in den blühenden Himmel voll Sonnenschein hinausschaut, dann möchte man glauben, draußen sei das herrlichste Frühlingswetter; steht man aber die Nase hinaus ins öffent-

gezogen. Es folgte die zweite Beratung des Antrages der Abgeordneten Hise und Aldermann auf Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk. Der entscheidende § 14a, welcher von dem eigentlichen Befähigungsnachweis handelt, fand lebhaften Widerspruch bei den Abgg. Dr. Baumbach (Hr.) und Dubigneau (nationalliberal), während vom Zentrum der Abg. Diehl denselben von seinem Standpunkte als Handwerker verteidigte. Geh. Rat Lohmann erklärte, daß die Enquete über die Bauhandwerker noch nicht abgeschlossen sei, und daß der Bundesrat deshalb über die Einführung des Befähigungsnachweises für dieses Handwerk noch keinen Beschluß gefaßt habe. Im übrigen äußerte sich der Bundeskommissar über die Frage des Befähigungsnachweises nicht. Die Abstimmung über diesen § 14a war eine namentliche. Es stimmten dabei mit „ja“ 115, mit „nein“ 114 Abgeordnete, während ein Mitglied sich der Stimmabgabe enthielt. Der Befähigungsnachweis ist also mit einer Stimme Majorität angenommen worden. Der folgende Paragraph, welcher dem Bundesrate die Befugnis erteilt, Ausnahmen zu gestatten, wurde im Wege des Sammelspruchs mit 114 gegen 105, die Bestimmung, daß die Prüfung vor dem Prüfungs-Ausschuß der Innung abzulegen ist, in namentlicher Abstimmung mit 114 gegen 110 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag (heute) vertagt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung am 29. Februar.

Die Beratung über den Antrag des Abg. Prinz von Arenberg, betr. die Korporationsrechte der Orden, fand eine rasche Erledigung durch die Erklärung des Kultusministers, daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorbereite und dem Landtage in sehr kurzer Zeit vorlegen werde, worin den wiederzugelassenen Ordensniederlassungen Korporationsrechte gewährleistet werden sollen. Abg. Prinz Arenberg beantragt mit Rücksicht auf diese Erklärung, den Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abzusehen, welchem Vorschlage das Haus zustimmte. Der Antrag der Abgg. Hise und Dr. Lieber, betreffend die unverlürzte Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren, wurde nach kurzer Debatte dem Antrage der Budgetkommission entsprechend abgelehnt. Den weiteren Rest der Tagesordnung bildeten Petitionsberichte, die kein allgemeines Interesse beanspruchten. Nächste Sitzung, Donnerstag (heute): Kultusetat.

## Politische Übersicht.

Danzig, 1. März.

\* Das gestrige Bulletin des „Reichsanzeigers“ über das Befinden des Kronprinzen lautet:

San Remo, 29. Februar, 10 Uhr 50 Min. vorm.

Die Nachtruhe des Kronprinzen war anfänglich unterbrochen, später befriedigend. Der Auswurf ist etwas reichlicher. Madenjan. Schreiber. Krause. Howell. Bramann.

\* San Remo ist mit dem kaiserlichen Palais in Berlin telegraphisch direkt verbunden, der Verkehr läßt also an Raschheit und Sicherheit nichts zu wünschen übrig. Viele der Telegramme, die dem Kaiser und der Kaiserin melden, was in San Remo vorgekommen ist, sind vom Kronprinzen selbst aufgesetzt, und es liegt auf der Hand, daß dies Moment für die Empfänger ungemein viel beruhigendes haben muß. Der Kaiser ist deshalb auch sehr gefaßt, und die Trostspendungen der Kaiserin entspringen sicherlich der festen Ueberzeugung, es werde alles noch gut gehen und es wolle nur keiner ungeduldig werden. — Prinz

liche Leben von Straße und Feld, dann pfeift einem der eifigste Wind der meteorologischen Ausnahmegeßgebung um die Ohren. „St. Mathis sollt“ brechen das Eis,“ aber statt dessen hat er noch einige Balken daruntergelegt, als ob er sich zu den Verschärfen der Zwangsgesetze geschlagen hätte.

Was die Schidung schickt, ertrage! Strenge Herren sollen nach dem Sprichwort nicht lange regieren. Mag sich der Frost im Februar, oder auch noch im Anfang März austoben, wenn er nur im Mai uns mit seiner heimtückischen Rückkehr verschonen will.

Wenn diese Zeilen den weiten Weg über den Sebkasten bis in das warme Zimmer des Lesers zurückgelegt haben, so schnaubt vielleicht schon der Tauwind von Welschland her. Es kann doch nicht immer so bleiben, daß der rauhe Ostwind aus Rußland die Politik und das Wetter beherrscht. Der an Eis und Knuten reiche Osten muß doch bedenken, daß wir in gut vier Wochen Ostern feiern und dazu etwas bessern Bierrat wie Eisblumen haben möchten. Für die „Getreuen in Jever“ ist es ferner eine Lebensfrage, ob der Kiebitz bis zum 1. April, dem Geburtstage des Reichskanzlers, die vorschrittmäßigen 101 Kiebitzeier zur Welt bringen kann. Was hilft uns das neue Vogelschutzgesetz, wenn die Vogeleier erfrieren sollen?

Wer von dem verfassungsmäßigen Rechte der freien Meinungsäußerung in bezug auf das sonderbare Wetter Gebrauch macht, der soll sich sorgsam vor einer Majestätsbeleidigung gegen die Sonne hüten. Die Sonne ist immer gut, pünktlich, treu und unschuldig. Sogar jetzt inmitten des schneidenden Ostwindes kann man es an der bestrahlten Haut spüren, wie gut ihre Strahlen es bereits meinen. Wenn der größte Teil ihrer Gnadenwärme unterwegs noch verloren geht, so sind bloß die russischen Winde daran schuld, welche über das östliche Preußen hinweg in die deutschen Lande pfeifen. Jetzt steht die Sonne noch im

Wilhelm, so berichten die „Kreuzztg.“ und die „Post“, wird sich, dem Vernehmen nach, von Karlsruhe zu einem allerdings nur kurz bemessenen Aufenthalte nach San Remo zum Besuch zu seinen Eltern begeben; von Karlsruhe aus wird der Prinz, wenn nicht elementare Hindernisse bei dem Uebergang über den St. Gotthardt in den Weg treten, in ungefähr 24 Stunden in San Remo sein.

\* Aus Berlin erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß demnächst die im Kulturkampfe aus Berlin vertriebenen Ursulinerinnen in ihr früheres, für sie wieder gewonnenes Heim zurückkehren und später auch die bisher vom Propst von St. Hedwig abhängige Schule für Mädchen aus höheren Ständen wieder übernehmen werden. An Schülerinnen in der Hauptstadt dürfte es den bewährten Erzieherinnen sicher nicht fehlen. Das Hauptverdienst an der Rückkehr ist, wie wir vernehmen, dem Herrn Fürstbischof von Breslau sowie einem bekannten schlesischen Mitgliede der Zentrumsfraktion zuzuschreiben.

\* In der „Kreuzztg.“ lesen wir: „Der Abgeordnete für den Wahlkreis Flatow-Deutsch-Krone Dr. Wehr hat sein Amt als Landesdirektor von Westpreußen und sein Mandat zum Abgeordnetenhaus niedergelegt.“

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, das Gerücht, daß der Propst Ahmann zum katholischen Armeebischof aufersehen sei, dürfte schon in nächster Zeit, mutmaßlich in dem nächsten Konfistorium, Wirklichkeit erhalten. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben, Propst Ahmann sei von der Staatsregierung in Vorschlag gebracht; die Sache schwebt augenblicklich in Rom. Der bisherige, bekanntlich zu Anfang des Kulturkampfes „zur Disposition gestellte“ Armeebischof, Herr Ramszanowski, soll mit einer Pension von 2100 M. in den Ruhestand treten. — Bekanntlich erhalten die pensionierten Staatspfarrer 3000 Mark Pension. — Die scheinen also noch höher zu stehen als ein Armeebischof.

\* Nach der gegenwärtigen Aufstellung über die Erledigung der Geschäfte und nach dem vorhandenen Arbeitsmaterial wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die gegenwärtige Session des Reichstages bereits Donnerstag, den 8. März, geschlossen werden wird.

\* Im Reichstage erzählt man sich schon seit mehreren Tagen, daß die Konservativen den Gedanken in Erwägung gezogen hätten, ob es nicht angezeigt sei, die dem Kronprinzenlichen Paare erwachsenden bedeutenden Kurkosten auf das Reich zu übernehmen. Da die Berliner „Börsen-Zeitung“ von dem Gerüchte Vermerk nimmt, wird der Gedanke voraussichtlich auch sonst weiter besprochen werden, wenn nicht von Seiten des Hofes bald eine Ablehnung erfolgt. Die genannte Zeitung schreibt nämlich, daß ein Antrag im Reichstage eingebracht werden soll, des Inhalts, dem Kaiser das ehrerbietige Gesuch zu unterbreiten, daß die Kosten, welche die gefährliche und langwierige Krankheit des Kronprinzen verursacht, aus Reichsmitteln bestritten werden mögen. Danach schiene es, als ob die Fassung des Antrags bereits feststände. Die Angelegenheit muß innerhalb der konservativen Partei sehr geheimnisvoll betrieben worden sein, da, so viel man weiß, in andern Parteien darüber nichts verlautete. Es entzieht sich demgemäß auch der Deffentlichkeit, ob zu diesem Antrage irgend ein Anstoß von außen geführt hat, was, soweit der Hof in Betracht kommt, nicht anzunehmen ist. Die betreffenden konservativen Abgeordneten scheinen vielmehr auf eigene Hand vorzugehen, wenn an der Sache überhaupt etwas Wahres ist. Um übrigens irrigen Vorstellungen zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß die dem Kronprinzen zur Verfügung stehenden Mittel eine bedeutende Vermehrung erfahren haben durch die Erbschaft von Oels, welche der verstorbene Herzog von Braunschweig dem Kronprinzen vermachte, so daß also ein zwingender Anlaß zur Inangriffnahme von Reichsmitteln nicht vorhanden sein dürfte. Die königliche Zivilliste wird allerdings durch die Kurkosten, wie man hört, auch in Anspruch

Zeichen der Fische, wie sich das ja für die Fastenzeit auch geziemt. Aber bei Frühlingsanfang, kurz vor Ostern, wird sie sich pünktlich in das Zeichen des Widlers begeben, worin sowohl die Küche wie die Landwirtschaft ein besseres Omen sehen werden. Der ganze März gehört freilich noch der Fastenzeit an; aber seien wir froh, daß schon am 7. März Mittfasten ist. Von da noch 12 Tage bis zum Josephsfeite, und dann nochmals 12 Tage — und die Osterglocken klingen!

In meinem Kalender steht eine ganze Masse von herzerhebenden, hoffnungsreichen Arbeiten verzeichnet, welche der Gärtner, Landwirt und Viehpfleger im Lenzmund März vornehmen soll. Aber es verursacht ja Tantalusqualen, wenn man mitten in der verspäteten Eiszeit von jungen Blüten und zarten Gemüsen reden hört.

„Nimmt der März den Pflug beim Sterz, hält April ihn wieder still!“ Wenn es mit der Wahrheit dieses Spruches ebenso gut bestellt ist, wie mit seinen Reimen, so wollen wir hoffen, daß die Verpätung des Lenzes eine Verbesserung bedeutet. Für die agrarischen Interessen giebt es doch noch viel wichtigeres, als Getreidezölle und Aufhebung des Identitätsnachweises, nämlich die Günst des hl. Petrus in seiner Eigenschaft als Wettermacher. Was lange währt, möge endlich gut werden. Wenn wir mit frühem Mut und warmen Unterjaden versehen sind, halten wir nach dem kalten Februar-Ende auch noch einen kalten März-Anfang aus. Wer den Winterschnupfen noch hat, braucht den Frühlings-Schnupfen nicht erst zu kriegen.

Wenn diese März-Plauderei nicht gefallen sollte, der warte bis zum Beginn des nächsten Monats. Vielleicht schwingt sich zu Ostern eine Frühlingslerche aus dem Zintenfaß, welches augenblicklich sich noch anstellt, als ob es die Feder schlittschuhlaufen lassen wollte.

genommen. Der Kaiser als solcher hat bekanntlich keine Zivilliste.

\* Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als preussischer Handelsminister die Einsetzung einer Enquete angeordnet in betreff der Anforderungen, welche an die Beschaffenheit des als Lieferungsgegenstand zuzulassenden Getreides zu stellen sind.

\* Prinz Hohenlohe-Dehringen, ein Sohn des Herzogs von Mecklenburg und deutscher Botschaftssekretär in Petersburg, hat sich am Sonnabend eine Revolverkugel in den Kopf geschossen. Er ist zwar nicht, wie es ursprünglich hieß, tot, sondern nur schwer verwundet, aber bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Ueber die Gründe des Selbstmordversuchs verlautet noch nichts Gewisses; es werden widersprechend Magenleiden, unglückliche Liebe und hohe Spielverluste angegeben.

\* Die französische Kammer wird in den nächsten Tagen über einen wichtigen Beschluß des Budget-Ausschusses zu befinden haben. Die bisher üblichen 28 tägigen Feldübungen der Reservisten und Landwehrleute sollen abgeschafft werden, sowohl der Ersparnis, als auch militärischer Gründe halber. Im Volke würde diese Abschaffung mit einer wahren Begeisterung aufgenommen werden. Den Militärbehörden liegt, wie es scheint, gar nicht so viel an der Beibehaltung dieser Übungen. Die zu denselben eingezogenen Mannschaften fügen sich in Frankreich stets nur halb und halb der militärischen Zucht und Ordnung und geben den übrigen Soldaten oft das Beispiel der Widerspenstigkeit und des Ungehorsams. Deshalb ist der Nutzen dieser Übungen wenigstens sehr fraglich, und der Budgetausschuß, welcher zur Aufbesserung der zerrütteten Finanzen des Landes überall auf Sparsamkeit bedacht sein muß, hat deshalb ihre Abschaffung beantragt.

\* Der schweizerische Bundesrat hat den Antrag wegen Erwerbung der Nord-Ostbahn nicht auf die Tagesordnung der am 12. März zusammentretenden Bundesversammlung gesetzt, da die von der Generalversammlung gestellten Bedingungen neue Unterhandlungen notwendig machen. Wahrscheinlich wird vorläufig auf die Erwerbung der Nord-Ostbahn verzichtet werden.

\* In betreff der bulgarischen Frage erklärt eine Meldung der „Times“, daß England und Italien vollere Aufschlüsse als Oesterreich von Rußland verlangt und erhalten hätten. Rußland habe zu verstehen gegeben, es würde niemals einen römischen Katholiken als Fürsten von Bulgarien billigen. Da aber ein protestantischer Kandidat vorläufig gar nicht in Betracht kommt, so wäre die Absicht Rußlands, um jeden Preis einen in voller Abhängigkeit von Rußland befindlichen orthodoxen Throninhaber nach Bulgarien zu schaffen, ziemlich klar.

\* Die russische Polizei scheint für den 13. März, den Jahrestag der Ermordung des Kaisers Alexanders, neue nihilistische Attentate zu befürchten, obgleich angeblich keine besonders beunruhigenden Thatsachen vorliegen. Es werden deshalb außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Hunderte von Geheimpolizisten bewachen bereits nicht nur den Newski Prospekt, sondern auch alle in denselben ausmündenden Querstraßen. Der Polizei sind zur Verstärkung der Kosten große Geldmittel überwiesen worden.

## Vokales und Provinzielles.

Danzig, 1. März.

\* [Katholischer Fectverein.] Die gestrige, zahlreich besuchte Monatsversammlung des katholischen Fectvereins legte wieder ein glänzendes Zeugnis von dem regen Leben und dem guten Geiste ab, welcher diesen Verein beseelt. Der Vorsitzende, Herr Vatermeister Lutkowski, teilte unter anderem mit, daß die Feier des Stiftungsfestes am 8. Februar für die Vereinskasse einen Ueberschuß von circa 90 M. gebracht habe. Auch waren wieder mehrere Geschenke (Schmuckstücke u.) zum besten des Vereins eingegangen, deren Verkauf ebenfalls der Kasse ein ansehnliches Scherlein zuführte. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gab ein Männerquartett mehrere hübsche Lieder zum besten, und verdienen diese Herren, welche sich schon bei vielen Gelegenheiten um den Fectverein verdient gemacht haben, alle Anerkennung. Hoffentlich wird das Interesse für den Fectverein unter den Katholiken der Stadt Danzig und der ganzen Provinz immer mehr erstarben, damit der Verein desto rascher der Verwirklichung seines Planes, ein katholisches Waisenhaus in Danzig zu gründen, entgegengeführt werde. Das wolle Gott!

\* [Ständesamtliches.] Im Monate Februar wurden beim hiesigen Standesamte registriert: 312 Geburten, 262 Todesfälle und 63 Eheschließungen.

\* [Danziger Delmühle.] Die auf gestern nachmittag berufene außerordentliche Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals war, wie die „D. Ztg.“ erzählt, wegen nicht genügender Beteiligung der Aktionäre beschlußunfähig. Zur Erledigung der Tagesordnung wird eine neue Generalversammlung voraussichtlich am 19. März cr. stattfinden.

\* [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrat Boß beginnt, wie bereits gemeldet, am Montag, den 5. d. M., die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Am ersten Tage wird gegen den Sattlergehilfen Eduard Krebs aus Hohenstein wegen Totschlags verhandelt; Dienstag kommt die des Kindesmordes angeklagte unberechelte Olga Kretschmann aus Langfuhr auf die Anklagebank, am Mittwoch wird gegen vier Personen aus Nakel wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Verleitung zum Meineide, am folgenden Tage wegen derselben Verbrechen gegen zwei Personen aus Langfuhr ver-

handelt und Freitag gegen die unberechelte Julianne Kochanski von hier wegen Kindesmordes. Weitere Sachen stehen bis jetzt nicht auf der Rolle. — Als Geschworene sind für diese Periode einberufen: Die Kaufleute H. J. L. Drahn, C. G. Kautenberg, R. W. Otto, J. C. Domanski, G. J. Kichhöfen, C. P. T. Schwarz, J. H. T. Kutenleuter, H. W. Gelfhorn, Hauptmann a. D. und Kaufmann M. H. Engel, Ingenieur H. A. Laubmeyer und Agent H. A. R. Schäpe von hier; ferner Kaufmann H. Meyer aus Schönebeck, die Rittergutsbesitzer T. v. Kalkstein-Klein Jablau, A. Wendt-Schönfeld, Max Heine-Gnieschau, Hermann Matting-Sulmin, Richard Wendt-Artichau und Mac Lean-Gr. Roschau, Kaufmann T. Nidlas und Apothekenbesitzer Kasimir Magierski aus Dirschau, Major a. D. und Gutsbesitzer Ferdinand Kunze und Fabrikbesitzer Rudolf Steinnig aus Gr. Böhllau, die Gutsbesitzer Köppl-Lappalitz, August Fährdrich-Esenthal, Max Bruns-Hochstrief, die Hofbesitzer Reinhold Kling aus Freienhuben, Max Schanassjan aus Altdorf, Eduard Riep aus Gottswalde und David Siech aus Koshing, Apotheker Siewert aus Pr. Stargard.

\* [Zucker-Vershippungen.] In der Zeit vom 16. bis 29. Februar sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker 7000 Zollzentner verschifft worden, und zwar 1000 Zollzentner nach England und 6000 Zollzentner nach Holland. Insgesamt wurden seit Beginn der Kampagne im August 1887 bis 29. Februar nach dem Auslande 888 598 Zollzentner, ferner nach Hamburg 34 500 und nach inländischen Raffinerien 10 780 Zollzentner verschifft, zusammen 933 878 Zollzentner (gegen 1 342 716 im Vorjahre). Die Ankünfte in Neufahrwasser betrugen bisher 1 274 180 Zollzentner (gegen 1 539 510 im Vorjahre); die Vorräte in Neufahrwasser am 29. Februar 450 170 Zollzentner (gegen 435 358 zu gleicher Zeit v. J.). An russischem Kristallzucker wurden vom 16. bis 29. Februar 7800 Zollzentner nach England, während der Kampagne 71 039 Zollzentner (gegen 22 200 im Vorjahre) verschifft. Bestand am 29. Februar 18 800 Zollzentner.

\* [Stadttheater.] Ein Operngast wird in kommender Woche die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Gebiet der Oper richten, welche in letzterer Zeit dem Schauspiel größeren Spielraum eingeräumt hatte. Die Koloratursängerin des Hoftheaters in München, Frau Mary Paskalides-Wasta wird von Montag ab in Gastrollen hier auftreten, als Ziabella in „Robert der Teufel“, Rosine im „Barbier“. Die Künstlerin darf unbestritten zu den ersten Vertreterinnen ihres Faches zählen und wird auch hier, wie überall, den großen Erwartungen vollauf entsprechen. Am Sonnabend wird auf allgemeines Verlangen als vollständige Oper „Freischütz“ bei halben Preisen aufgeführt.

\* [Ordensverleihung.] Dem Landgerichtsrat Quehl hier selbst ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

\* [Schulnachricht.] Der Lehrer Jaworski aus Poldrusen, Kreis Flatow, ist „im Interesse des Dienstes“ nach dem Dt. Kroner Kreise versetzt worden.

\* [Graudenz, 28. Febr.] Es liegt in der Absicht der Stadt, die hiesige Mittelschule in eine lateinlose höhere Bürgerschule zu verwandeln, deren Schüler, sofern sie dieselbe absolviert haben, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste erhalten. Zuvor wollte jedoch die Stadt von der Last, welche sie als Beisitzer zur Unterhaltung des Gymnasiums in Höhe von 9000 M. jährlich tragen muß, befreit werden, um die Anstellung mehrerer akademisch gebildeter Lehrer an jener Schule ohne erhebliche Mehrausgaben zu ermöglichen und petitionieren in diesem Sinne an Se. Excellenz den Herrn Kultusminister, wurde aber dahin beschieden, daß die gegenwärtig an der Mittelschule wirkenden Lehrer auch nach der genannten Umwandlung in ihrem bisherigen Verhältnisse zu einander belassen werden sollen, so daß daraus für die Stadt keine Mehrkosten erwachsen. Daraufhin tritt, wie wir aus durchaus glaubwürdiger Quelle erfahren, zu Ostern d. J. die vorerwähnte höhere Bürgerschule bestimmt ins Leben.

\* [Kulm, 28. Febr.] Am Montag fand am hiesigen königl. Gymnasium unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Kruse die Abgangsprüfung statt. Drei Abiturienten, Szapla und Rehle aus Kulm und Kiehlmann aus Kolofko, wurden von der mündlichen Prüfung entbunden, auch die übrigen sieben, v. Belodowicz-Gr. Plochozin, von Klimaszewski-Wionowno, Löwner-Schweh, Miran-Rosenberg, Ratter-Kulm, Olaszewski-Lautenburg und Rasmusz-Zawadda bestanden die Prüfung.

\* [Krojanke, 29. Febr.] Die Pächter der zur Herrschaft Flatow und Krojanke gehörigen Domänen haben in einer in den letzten Tagen hierselbst abgehaltenen Versammlung beschlossen, durch eine Deputation bei dem neuen Verwalter der Domänen, Grafen Kanitz und durch diesen bei dem Gutsheeren, dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, vorstellig zu werden, um eine Pachtermäßigung zu erzielen.

\* [St. Cylau, 28. Febr.] Gestern früh fand man ein hiesiges Ehepaar nebst der zwölfjährigen Tochter besinnungslos in den Betten liegen. Die sofort herbeigeholten Aerzte konstatierten Vergiftung durch eingeatmeten Kohlenstoff. Die angestellten Belebungsversuche zeigten sich allerdings von Erfolg, jedoch verschied bereits gestern nachmittag Mutter und Tochter, während der Vater hoffnungslos darniederliegt.

\* [Mehlsack, 28. Febr.] Am Sonntag morgen fand man auf dem Eisenbahndamme zwischen hier und Lichtenfeld eine gräßlich verstümmelte Leiche. Die angestellte Untersuchung ergab, daß es die Leiche des Arbeiters Pieper aus Eschholz war, welcher tags vorher bei dem Begräumen des Schnees vom Eisenbahndamme beschäftigt gewesen war.

Gegen 7 Uhr abends soll er sich in angetrunkenem Zustande von der Arbeitsstelle wegbegeben haben, und ist dann jedenfalls von dem von Kobbeldude kommenden Zuge erfasst und getötet worden.

\* [Lyd, 28. Febr.] Unsere Stadtverordneten haben in der letzten Sitzung beschlossen, daß alle Einwohner unserer Stadt, die ein Einkommen von 300 Mark nicht haben, von der Kommunalsteuer befreit bleiben sollen. Man will dadurch verhindern, daß die Herrschaften für ihre Dienstboten nicht auch noch diese Steuer zahlen sollen.

\* [Znowrazlaw, 29. Febr.] Der ehemalige Lehrer Kunau, welcher vor längerer Zeit aus dem hiesigen Gefängnisse, wo er eine längere, ihm wegen eines Sittlichkeitsvergehens zuerkannte Strafe verbüßt, unter Mitnahme der Gefängnisverdienstkasse entwischt war, aber kurz darauf in Kopenhagen wieder ergriffen wurde, ist gestern geschlossen in Begleitung eines Polizeibeamten und Transporteurs von Bromberg wieder hierhin befördert worden, um sich vor der hiesigen Strafkammer wegen des oben erwähnten Diebstahls zu verantworten. Im Gefängnisse zu Bromberg plante übrigens K. wiederum die Flucht, und dieselbe wäre ihm auch, nach den Vorbereitungen zu schließen, die er bereits getroffen, gelungen, wenn nicht ein Mitgefangener der Gefängnisinspektion den Fluchtplan verraten hätte. K. trug von der Zeit ab auch in der Zelle Eisen.

## Bermischtes.

\*\* Newhork, 28. Febr. Das Union-Square-Theater ist heute durch eine Feuerbrunst in Asche gelegt worden; durch den Einsturz eines Teiles des brennenden Daches wurden sechs Feuerwehrleute verletzt.

## Danziger Standesamt.

Vom 29. Februar.

Geburten: Arb. Karl Schönsfeld, T. — Droschkenbesitzer Wilhelm Schmidt, T. — Arb. Heinrich Wante, T. — Schneidergehilfe Johann Gieslikowski, S. — Schloßherge Gustav Mary, T. — Arb. Karl Gall, T.

Aufgebote: Kaufmann Eldor Wilhelm Karl Meller und Olga Marie Risp. — Seefahrer Otto Borchert hier und Ottilie Klara Wotke in Lappin. — Gantboist im Grenadier-Regiment Nr. 5 Eduard Rudolf Münster hier und Klara Auguste Elisabeth Hoppe in Königsberg.

Heiraten: Handelsmann George Bernhardt und Anna Marie Fectner.

Todesfälle: T. d. Zimmerges. Friedrich Pantau, 2 J. — Hospitalitin Henriette Paulus, 76 J. — T. d. Werkstatts-Magazingeheilen Franz Gramberger, 10 M. — Gärtner August Schwermer, 58 J. — S. d. Arb. Wilhelm Mandelschädt, 16 Jg. — Schmied Karl Engliniski, 43 J. — Börsendiener a. D. Karl Meißner, 99 J. — Arb. Johann Friedrich Kranke, 40 J. — S. d. Tischlerges. Hermann Lange, 5 M.

## Marktbericht.

[Witkowsk & Co.] Danzig, den 29. Februar.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125 Pfd. 144, 129 Pfd. 150, rotbunt 128 Pfd. 149, hellbunt 132 Pfd. 154, 155, weiß leicht bezogen 129 und 130 Pfd. 153, weiß 129/30 Pfd. 154, 132/3 Pfd. 153, für polnischen z. Tr. bunt ausge- wachsen 111 Pfd. 85, 114 und 115 Pfd. 93, blaupigig 122 Pfd. 98, bunt bezogen 120 Pfd. 106, 122 Pfd. 111, 131 Pfd. 118, rotbunt 127/8 Pfd. 113, gutbunt 127 Pfd. 125, 128 Pfd. 124, hellbunt leicht bezogen 125 Pfd. 121, 126/7 Pfd. 122, hell- bunt 123/4 Pfd. 122, 127 Pfd. 125, 126/7 Pfd. 126, 128/9 Pfd. 127, 129/30 Pfd. 128, glattig 129 Pfd. 128, hochbunt 126 Pfd. 124, 129 Pfd. 130, hochbunt glattig 131/2 Pfd. 132, 132 1/2, für russischen zum Transit Girkas 123 Pfd. 117, 127/8 Pfd. 123 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 150, Transit 122 M.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 126 Pfd. 100, 120 und 121/2 Pfd. 98, 118 Pfd. 97, 116 Pfd. 96, polnischer zum Tr. 125/6 Pfd. 73, 123 Pfd. 72, 119 Pfd. 70, 115 und 117/8 Pfd. 69 M. Alles p. 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inläu- disch 99, unterpolnisch 73, Transit 71 M.

Gerste ist gehandelt inländische grobe 106/7 Pfd. 95, hell 115 Pfd. 100, 123/4 Pfd. 110, Chevalier- 115 Pfd. 106, pol- nische zum Transit 104 Pfd. 75, 105 und 105/6 Pfd. 76, 107/8 Pfd. 77, hell 106 Pfd. 81, 110/1 Pfd. 83, weiß 113 Pfd. 94, russische zum Transit 106/7 Pfd. 76, 116/7 Pfd. 88, Futter- 73, 75 M. per Tonne.

Hafser inländischer 96, 97, 98, feine 99 1/2, befeht 92 M. p. To. bezahlt.

Erbisen inländische mittel 95, polnische zum Transit Koch- 88, mittel 86, Futter- 81—85 M. p. To. gehandelt.

Wicken inländische 85, 88, 90 M. p. To. bezahlt.

Breidebohnen inländische 107, 109, polnische z. Transit 105 M. per To. gehandelt.

Rübsen russischer zum Transit befeht 122 1/2 M. p. Tonne bezahlt.

Lupinen polnische blau 54 M. per Tonne bezahlt.

Dotter russischer z. Transit sehr erdig 82 M. per Tonne gehandelt.

Reisarten rot 24, 28 M. p. 50 Kilo bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,55, 3,75, 3,80, 3,90, mittel 3,50 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco kontingentierte 46 3/4 Geld, nicht kontingen- tierte 27 3/4 M. Geld.

Konig, 29. Februar 1888.

Weizen 6,20 M., Roggen 3,80 M., grobe Gerste 3,30 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafser 2,30 M., Erbsen 4,30 M. p. Scheffel. Butter 0,90 M., Eier 70 Pf.

Berlin, den 29. Februar.

Reise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 155—174 M., Roggen 105—117 M., Gerste 100—175 M., Hafser 104—128 M., Erbsen 125—185 M., Futterware 111—117 M., Spiritus v. 100 1/2 Liter 96,4 M.

## Berliner Kursbericht vom 29. Februar.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,80
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,90
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,20
3 1/2 % Preussische Brämien-Anleihe	149,00
4 % Preussische Rentenbriefe	104,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	98,70
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	98,70
4 % Preussische landw. Pfandbriefe	102,90
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ansl.	110,00
5 % Stettiner Hypothek.-Pfandbriefe	103,60
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	110,80
Danziger Privatbank-Aktien	137,00
5 % Rumänische amortisierte Rente	91,25
4 % Ungarische Goldrente	77,20

**Marinirten  
Aal**  
in Fäßchen.

**Rollmops.**

**Delikateß-  
Heringe**

in  
Tomaten-Sauce,  
Bouillon-Sauce,  
Mixed Pickles-Sauce  
Senf-Sauce.

**Brat-  
Heringe**  
in Dosen à 22 Stück  
M. 2.

**Anchovis,**  
echte norwegische u.  
deutsche billigt in  
Gläsern u. Fäßchen.

**Sardinen  
in Del**  
nur beste und renom-  
mirte Marken.

**Die Delikateßen- und  
Colonialwaaren-Handlung**  
**J. G. Amort Nachfl.,**  
**Hermann Lepp,**  
Danzig, Langgasse Nr. 4,

empfiehlt zur

**Faſtenzeit**

ihre ſämmtlichen feinen und feiſten  
geräucherten, marinirten und gepökelten Fiſch-  
ſorten eigener Fabrikation, wie nebenſtehend  
angeführt; ſowie alle in dieſer Zeit lieferbaren  
friſchen Fiſche ꝛ. ꝛ.

Beſtellungen nach außerhalb werden prompt und gut ausgeführt.

**Diverſe Sorten Heringe**  
in  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{24}$ ,  $\frac{1}{48}$ ,  $\frac{1}{96}$ ,  $\frac{1}{192}$  Tonnen,

**Holländiſche Sardellen,**  
ſowie ſämmtliche hier nicht näher  
angeführten Artikel ſind in ſtets guten  
Qualitäten vorrätig.

**Weichſel-  
Kiemaugen,**  
la große Meſen,  
per Schock M. 12,  
la große Mittel,  
per Schock M. 5,50,  
unſortirte per Schock  
incl. Blechdoſe M. 7.

**Räucherlachs  
und Aal**  
je nach Qualität  
billigt.

**Aſtrachaner  
Caviar**  
pro  $\frac{1}{2}$  Ko. M. 10.

**Weichſel-  
Caviar**  
pro  $\frac{1}{2}$  Ko. M. 3.

**Ruſſiſche  
Sardinen**  
pro Fäßchen M. 2,25.

**Appetit Sild**  
p. Doſe 50,75 u. M. 1,50.  
Conſervirte u. friſche  
**Summer.**

**Martin Heyne,**

Goldſchmiedegaſſe 23,  
empfiehlt ſein großes Lager von Schuhwaaren  
für Herren, Damen und Kinder, von beſtem  
Material und unter perſönlicher Leitung gefer-  
tigt, zu billigen aber feſten Preiſen. Beſtell-  
ungen nach Maas umgehend.

**Früſchen Seelachs,  
Serrander, Hecht, Teichkarpfen,  
Breißen, Aale etc.**

erhalten täglich friſche Zufuhr, und empfehlen  
und verſenden bei billigſter Preiſberechnung

**Alexand. Heilmann & Co.,**  
Seefiſch-Handlung,  
Scheibenergaſſe Nr. 9.

**Vier Liter prima Tokayer Ausbruch**  
M. 8, Rüſter Muscat Ausbruch (weiß)  
M. 6, Menescher Fett Ausbruch (roth)  
M. 6 franco ſammt Fäßchen gegen Poſtnach-  
nahme.

**Anton Tohr, Weſcheſ**  
(Süd-Ungarn).

**Fr. Carl Schmidt,**  
Danzig,

empfiehlt in allen Dimensionen

**Wachskerzen**

von garantirt reinem Bienenwachs.

Beſtellungen auf

**Oſterkerzen**

werden rechtzeitig erbeten.

**Louisenbad**

am Holzmarkt,

neben dem Deutſchen Hauſe.

Eröffnet am 1. März für warme Bäder und Douchen.

Verabſolgt werden ſämmtliche Erfrüſchungs- ſowie medi-  
cinischen Bäder in comfortabel ausgeſtatteten Räumen mit den  
verſchiedenſten Wannen, über welche jede ſich eine kalte und  
warme Douche befindet.

Der Haupt-Douche-Raum enthält ſämmtliche neueren  
Apparate.

Zudem ich dieſes mein Unternehmen der Gunſt des geehrten  
Publikums empfehle, zeichne

hochachtungsvoll  
**L. Eppert.**

Unser diesjähriger

**Ausverkauf**

von

**weiſſen und crème Gardinen,  
Tischdecken,  
Kleiderſtoffen,  
fertigen Kleidern**

ist eröffnet.

**Domnick & Schäfer.**

Allen frommen Gebern der St. Vincenz-  
Spende ein reichlich „Bergelt's Gott!“

Reine

**Ungar-Weine.**

4 Liter feiſten abgelagerten Weiß- oder  
Roſtwein (Ausleſe) M. 3,40 franco ſammt  
Fäßchen gegen Poſtnachnahme.

**Anton Tohr, Weinbergbeſitzer,**  
Weſcheſ (Süd-Ungarn).

**Stadt-Theater.**

Freitag den 2. März. Außer Abonn. Paſſe-  
partout L. Duſendbillets haben keine Gültig-  
keit. Drittes und leztes Gaſtſpiel der kaiſer-  
lich ruſſiſchen Hoffchaſpielerin **Charlotte  
Frohn.** Abſchieds-Vorſtellung. Novität.  
Zum lezten Male. **Georgette.** Schauſpiel  
in 4 Acten von Victorien Sardou.  
Lady Carlington Charlotte Frohn.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**